

Heiliger Umgang mit der Welt – Eine Reflektion

Bei Menschen, die einen Bhakti-Weg gehen, ist manchmal eine Tendenz zu beobachten, dass ein unversöhnter Umgang mit den materiellen Umständen, der Materie oder auch mit der Welt entsteht. Man gerät sogar in einen Kampf mit der Materie oder den Umständen und glaubt, in der Absenz von Materie oder den Umständen wäre man Krishna näher. Man beschäftigt sich mit einem philosophischen Theoriekonstrukt und diese Flucht in spirituelle Tätigkeiten wie zum Beispiel die Beschäftigung mit der Philosophie kann ein Ausdruck dieser Ablehnung bzw. eine Vermeidungshaltung darstellen. So wird der innere Weg subtil missbraucht und man legitimiert mit dem spirituellen Leben die Ablehnung der Welt. Dieses Manöver läuft nicht offensichtlich ab.

Man mag sich sogar mit verborgenen und den eigentlichen Bedeutungen befassen, aber wenn die Konsequenzen davon nicht im Herzen umgesetzt werden, wird auch das zu einer schweren, bedeckenden Last, die mich indirekt mit der Welt verstrickt. Deshalb ist es wichtig, da genau hinzuschauen.

Weiter bin ich ebenfalls einer Tendenz in der indischen Kultur gewahr geworden, dass sie Altes immer wieder wiederholt und dadurch meint, die Kultur zu bewahren. Diese Prägung hat sich auch auf den Pfad des Bhakti Yoga stark niedergeschlagen, die sich dann primär im Repetieren und Auswendiglernen von Versen und Worten, zum Beispiel des Gurus, zeigt. So nimmt man zwar die Worte auf, aber nicht die innere, lebendige und transformierende Essenz, worauf die Worte hinweisen wollen. Genau dieser essenzielle Schritt wird oft als Untreue abgewertet. Diese Abwertung fördert dabei die faule Nachahmung und nicht die lebendige Nachfolge. In der lebendigen Nachfolge würde ein neues Ich entstehen, anstatt eine angeglichene Existenz, die zwar äusserlich spirituell aussieht, aber innerlich wahrscheinlich nicht verwirklicht ist.

Die Antwort auf die Frage, was es bedeute, auf heilige Weise mit der Welt in Interaktion zu sein und wie man eine heilige Mentalität inmitten der Welt lebt, stellt also nicht ein Kopieren des Lebens der Vaishnavas dar. Man wird nicht heilig, indem man einfach einen Heiligen äusserlich nachahmt. Die heilige Mentalität konkret inmitten dieser Welt zu leben, ist eine individuelle Herausforderung und das Rezept dafür ist auch nicht irgendwo in einem Buch niedergeschrieben.

Meiner Meinung nach weisen Bhakti *shastras*, wie zum Beispiel das Bhagvatam in eine Richtung und die Herausforderung liegt darin, die essenziellen Impulse, welche in den Worten verborgen liegen, herauszufinden und diese in sein eigenes Leben aufzunehmen. Erst dieser Impuls vermag mich innerlich zu transformieren und in eine heilige Richtung zu bewegen, aber nicht der blosse Versuch, indem ich lediglich Worte oder Verse auswendig lerne und mich eventuell an sie angleiche.

Äusserlich mögen zwei Heilige, die den gleichen transzendenten Impuls in sich tragen, ganz unterschiedlich leben und aussehen. Ein Beispiel dafür sind Pariksit Maharaj und Sukadeva. Pariksit war ein König mit Ländereien, Opulenzen und Palästen, Sukadeva Goswami hingegen ein *avadhuta*-Mönch, der nichts besass und nicht einmal Wert darauf legte, sich gesellschaftskonform zu kleiden. Wer von ihnen war nun heiliger?

Auch Narottama Das Thakur macht eine ähnliche Aussage:

*Grhe va vanete thake, 'ha gauranga' bale dake
Narottama mage ta'ra sanga*

Ich, Narottama Das Thakur, suche die Gemeinschaft jener Menschen, deren innerstes *prana* mit dem Ausruf "Ha Gauranga" vibriert und geschwängert ist, und dabei spielt es für mich keine Rolle, wie dieser Mensch äusserlich lebt – ob er nun wie Maharaj Pariksit in Opulenzen lebt oder wie Sukadeva Goswami ganz einfach im Wald.

Ich glaube, die Aufforderung liegt wirklich darin, diese essenziellen Unterweisungen zu erkennen, um die es wirklich geht. Wenn die Schriften sagen, die Materie sei niedrig, voller Leid und die Ursache von *samsara*, wollen sie damit nicht sagen, dass ich mich per se ihrer entledigen soll und ihr fernbleiben und in den Wald gehen soll, sondern eher, meine vereinnehmende Geniessermentalität gegenüber der Materie zu verändern. Ich gebe den Anspruch auf sie auf, denn dieser Anspruch ist letztlich bindend, und lebe mit ihr im richtigen Verständnis, dass es Krishnas niedrigere Energie ist, die nicht für mich und meinen Genuss bestimmt ist. Erst diese staunende Haltung macht meine Beziehung und meinen Weg in dieser Welt heil und heilig.